

Workshop der Grasp im SS 2023
Freitag, 05. Mai und Freitag, 23. Juni, jeweils von 11.00 – 15.00 Uhr
Seminarraum SCH100.101 und SCH100.124

Parole, Parole, Parole?
Von der Wirkungsmacht von Dispositiven,
Narrativen und Frames in der Politik

Was ist wichtiger für Politikgestaltung, die genaue Kenntnis der Sachverhalte und eine datengestützte Prognose der weiteren Entwicklung oder das richtige Argument just in time, so dass sich viele angesprochen fühlen und das Anliegen medial verstärkt werden kann? Beides ist gleich wichtig, so die Antwort der Politikwissenschaft. Allerdings trifft dies immer weniger für unseren Alltag, die Medien und die allgemeine Öffentlichkeit zu. Hier treten Fakten und evidenzbasierte Sachverhalte eher in den Hintergrund, während gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme zunehmend diskursiv behandelt werden, so dass sich – praktisch im Vorfeld der Politik – eine Wirklichkeit herauskristallisiert, die vorrangig medial vermittelt ist und auf Deutungszuschreibungen, Images und assoziativ aufgeladenen Positionen basiert. Einerseits ist dies eine positive Entwicklung. Im Gegensatz zu einem elitären top-down Ansatz von Politikgestaltung, herrscht eine Pluralität der Meinungen und Positionen, finden deliberative Prozesse des Meinungs austausches statt. Andererseits leben wir in einer Zeit der Fake News und der hohen Relevanz Sozialer Medien, die Gesellschaft mittels Bots differenzieren und auseinanderdividieren und weiter segmentieren. Insofern macht es in der modernen Mediengesellschaft einen wesentlichen Unterschied, ob ein Thema, Anliegen oder Interesse richtig verpackt und in den richtigen Kanälen präsentiert wird, so dass es Beachtung findet und von der Politik wahrgenommen wird. Ferner ist es entscheidend für die Wirkungsmacht von Argumenten, wie sie gerahmt und positioniert und mit welchen Assoziationen sie verkoppelt werden.

Die Politikwissenschaft und insbesondere die Politische Soziologie sowie die Policy Analyse haben auf diese Entwicklungen und den daraus resultierenden Herausforderungen an ihre Methodik längst reagiert und sich den diskursiven Prozessen im Vorfeld von Politikgestaltung wie auch im Hinblick auf deren ex-post Legitimation sowie de facto Wirkungen bereits seit einiger Zeit verstärkt angenommen. Es war die soziale Bewegungsforschung, die sehr früh schon die Rahmung bzw. das *Framing* von Themen und Anliegen zum Gegenstand ihrer Analysen gemacht hat. Hierzu zählt auch ganz wesentlich das *Claims-Making*, die Akzentuierung und Positionierung von (politischen) Forderungen. Dass das Framing von Themen, Anliegen und Forderungen zum politischen Geschäft dazugehört, ist inzwischen ein Allgemeinplatz der Policy Forschung und hat sich insofern auch aus methodischer Sicht zu einem wichtigen Zugang im Kontext der Politikfeldanalyse entwickelt. Noch nicht in gleicher Weise ausgeprägt, trifft dies für die Untersuchung und Identifikation von *Dispositiven* zu. In Anknüpfung an die Foucaultsche Analyse gesellschaftlicher Makrophänomene sind Dispositive in der Politik diskursiv entstandene Realitätsmuster bzw. gesellschaftlich wirkungsmächtige Strukturen mit hegemonialem Anspruch. Vergleichsweise weniger anspruchsvoll, dafür aber bereits ein Begriff, der Eingang in die Alltagssprache gefunden hat, ist das *Narrativ*. Immer schon wurde mit Narrativen als „dicken Erzählungen“ Politik gemacht. Es handelt sich um Sinn- und auch Identitätskonstruktionen, die nicht selten nationalistisch aufgeladen zu Legitimationszwecken z.T. gezielt eingesetzt und i.d.R. ohne jegliche Faktengrundlage auskommen, aber dennoch sehr wirkungsmächtig waren und sind, angefangen bei der Konstruktion des „Erzfeindes Frankreich“ über die „Weltherrschaft des internationalen Judentums“ bis hin zum Putinschen Narrativ von der „Herrschaft der Faschisten in der Ukraine“.

Die Zielsetzung der Veranstaltung besteht darin, den diskursiven Turn in der Politikwissenschaft näher in den Blick zu nehmen und seine Genese sowie die unterschiedlichen, gerade auch methodologischen Zugänge einer eingehenderen Betrachtung zu unterziehen. Hierzu werden namhafte Kolleg:innen aus der Politikwissenschaft und Soziologie in ausgewählte Bereiche der diskursiven Policy-Forschung einführen, Verbindungen zur Sozialen-Bewegungs- und Zivilgesellschaftsforschung aufzeigen sowie die Relevanz der neueren diskursiven Ansätze und ihre methodische Anwendung anhand ausgewählter „Fallbeispiele“ eigener Forschungsarbeiten exemplifizieren.

Die Veranstaltung ist in Workshop-Format angelegt. An zwei Freitagen im Sommersemester besteht von 11.00 – 15.00 Uhr Gelegenheit, sich mit den neueren diskurstheoretischen Ansätzen der Sozialwissenschaften vertraut zu machen und die vorgestellten Zugänge sowie deren Anwendungsmöglichkeiten intensiv zu diskutieren.

Programm:

Freitag, den 05. Mai 2023

11.15 – 11.45 Begrüßung durch Prof. Freise, Einführung in die Workshops und Vorstellung der Referent:innen

11.45 – 12.45 Prof. Dr. Sonja Blum:

Narrative in der Policy-Forschung und das Narrative Policy Framework

12:45 – 13:15 Fragerunde und Diskussion

13.15 - 14.00 Mittagspause und Imbiss

14.00 - 15.00 Prof. Dr. Gabriele Wilde/Dr. Mareike Gebhardt:

Die Dispositivanalyse als Forschungskonzeption

15:00 – 15:30 Fragerunde und Diskussion

15.30 – 16.00 Farewell-Kaffee & Kuchen

Freitag, den 23. Juni 2023

11.15 – 11.30 Recap des letzten Workshop-Parts und Vorstellung der Referent:innen

11.30 – 12.30 Prof. Dr. Christian Lahusen:

Der Claims-Making-Ansatz und die Analyse massenmedial vermittelter Debatten

12.30 – 13.00 Fragerunde und Diskussion

13.00 - 14.00 Mittagspause und Imbiss

14.00 - 15.00 Dr. Katja Freistein:

Storytelling in der Politik – das Narrativ als wirkungsmächtiges Instrument von Politikgestaltung

15.00 – 15.30 Fragerunde und Diskussion

15.30 – 16.00 Farewell-Kaffee & Kuchen